43a (vgl. Laible: Christus im Talmud S. 67 u. hebr. Anhang S. 15)¹⁾, wenn auch diese Stelle das Wort nicht erklären will, sondern es nur zum Wortspiel verwendet.

Karlsruhe.

Dr. Friedrich S. Krauss, Die Volkskunde in den Jahren 1897—1902. Erlangen. Fr. Junge, 1903. 8°. 180 S. 6 Mk. 60 Pf. Bespr. v. A. Wiedemann.

Der vorliegende Bericht verlangt auch in dieser Zeitschrift Erwähnung, denn er bietet bedeutend mehr, als man nach der Stelle, an der er ursprünglich erschien (Romanische Forschungen, herausgeg. von Vollmöller, Bd. XVI.) erwarten sollte. Nicht nur die volkskundliche Forschung im Bereiche der romanischen Völker wird in ihm behandelt, sondern auch die Arbeiten auf diesem Gebiete in andern Ländern bis nach Amerika und Australien hin. In orientalistischen Kreisen wächst gerade jetzt mehr und mehr die Erkenntnis, dass zum vollen Verständnis auch des klassischen Orients eine Vertrautheit mit den bisher verhältnismässig wenig durchforschten volkstümlichen Anschauungen und Gebräuchen der heutigen Orientalen von grosser Bedeutung ist und zeigt beispielsweise das neueste Werk von Curtiss, wie viel dabei zu erreichen ist. Um eine Uebersicht über die in Betracht kommenden Gesichtspunkte und Parallelercheinungen zu gewinnen, ist es sehr fördernd, in dieser Schrift verfolgen zu können, was im Verlaufe der letzten Jahre für die Kunde der Volkssitten überhaupt geleistet worden ist. Hieraus ergeben sich ohne weiteres eine Reihe von Thatsachen, auf denen die Erforschung des heutigen orientalischen Volkstums praktischer Weise sich aufbaut, um sich in das Ganze der zur Wissenschaft erwachsenden Volkskunde einzuordnen.

Unter 42 Rubriken bespricht Krauss, z. T. mit scharfer Kritik, annähernd 500 Aufsätze und Bücher und skizziert deren Inhalt. Am reichhaltigsten werden, wie dies bei dem Spezialgebiete des Verfassers nahe liegt, die slavischen Völker behandelt, deren Zustände bei den zahlreichen Fäden, welche sich zwischen ihnen und dem Osten hin und her

ziehen, auch für den Orientalisten besonderes Interesse darbieten. Daneben findet sich aber auch für andere Völker das Beachtenswerte aus der Litteratur mit grosser Vollständigkeit zusammen getragen. Wer sich über die Methodik und die Prinzipien der heutigen Volkskunde unterrichten will, wird in der Schrift ebenso gut Belehrung finden wie derjenige, der über ihre Ergebnisse Auskunft sucht. Volksmusik und Lieder, Märchen und Sagen, Sprichwörter und Rätsel, Tiere und Pflanzen, Medizin und Volksglaube, Feste und Trauer u. s. f. werden in den ihnen gewidmeten Arbeiten vorgeführt. Ein Autorenregister am Schlusse erleichtert die Benutzung der ebenso fleissigen wie nutzbringenden Arbeit.

Bonn a Rh.

Keilinschriftliches und Chronologisches.

Von Ed. Mahler.

In der letzten Nummer der O. L. Z. (d. i. Sp. 481—484 des VI. Jahrg. daselbst) veröffentlicht Weissbach einen Artikel, der auch vom Standpunkte der babylonischen Chronologie aus einiges Interesse verdient. W. macht hier auf einen keilinschriftlichen Text aufmerksam, in dem von einer am 15. Tebet um die Zeit der mittleren Nachtwache stattgehabten Mondfinsternis berichtet wird.

Nach einer etwas langwierigen Untersuchung, der allerdings Scharfsinn nicht abgesprochen werden kann, kommt W. zu dem Resultate, dass wir es hier wahrscheinlich mit der Finsternis vom 18. Januar d. J. 653 v. Chr. zu thun haben.

Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, dass es dieser ganzen Untersuchung nicht bedurft hätte, wenn W. sich der viel kleineren Mühe unterzogen hätte, meine im Jahre 1895 herausgegebenen Vergleichungstabellen in die Hand zu nehmen. Da hätte er gleich gesehen, dass von den in betracht kommenden Finsternissen nur die vom 18. Januar 653 v. Chr. den gestellten Anforderungen entspricht. Denn dort hätte er (pag. 8, Z. 7 von unten) gefunden, dass in diesem Jahre der 1. Tebet gleichgesetzt ist dem 5. Januar. Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Anfanges des bürgerlichen Tages in den beiden Kalendern (bei den Babyloniern mit Eintritt der Nacht, im julian. Kalender mit Mitternacht) heisst dies so viel, dass im Jahre 653 v. Chr. der lichte Tagesteil des 1. Tebet identisch war mit der lichten Tageshälfte des 5. Januar. Thatsächlich hat aber der

¹⁾ Die von Laible (hebr. Anhang S. 18) mitgeteilte „Genealogie“, nach der Jesus ein Ahne Haman's sein soll, ist gewiss unrichtig erklärt. בר יוסף kann keineswegs „d. Sohn Jesus“ heissen. Es müsste „בריה ר' יוסף“, lauten. Das ך gehört zum Namen. Demgemäss fallen alle s. an diese „Genealogie“ geknüpften Bemerkungen (S. 29 u. 81) weg. —

bürgerliche Tag des 1. Tebet schon am Abend des 4. Januar begonnen und dauerte somit vom Abend des 4. Januar bis Abend des 5. Januar. Dann hat aber der 15. Tebet dieses Jahres 14 Tage später, d. i. am Abend des 18. Januar begonnen und dauerte sonach vom Abend des 18. Januar bis Abend des 19. Januar. Die am 18. Januar d. J. 653 v. Chr. um 21^h 8^m mittl. bürgerl. Greenw. Zeit (also die in der vom 18. zum 19. Januar führenden Nacht) stattgehabte Finsterniss entsprach im babylonischen Kalender dem 15. Tebet.

Ich freue mich übrigens, dass gerade W. es war, der — allerdings auf langem Umwege — zu einem Resultat gelangte, das er bei Benutzung meiner Tafeln viel billiger und bequemer hätte erreichen können¹⁾. Wenigstens sieht jetzt Herr Kollege Weissbach, dass es mit meinen Tafeln und den ihnen zu Grunde gelegten Prinzipien denn doch nicht so arg bestellt ist. Man muss allerdings, um sie benutzen zu können, stets vor Augen haben: 1. den chronologischen Charakter derselben; 2. die Verschiedenheit des Beginnes des bürgerlichen Tages im Kalender der Babylonier einerseits und im julianischen Kalender andererseits; 3. ob die kalendarische Notiz einem babylonischen oder einem assyrischen Berichte entnommen wird, da es nicht feststeht, dass in beiden Reichen der Kalender — wenn auch nach den gleichen Prinzipien aufgebaut — derselbe war.

Möge es Herrn Weissbach gelingen, noch mehrere solche Daten ans Tageslicht zu fördern! Sie werden jedesmal als eine stille Bestätigung der Richtigkeit und Nützlichkeit meiner Tafeln angesehen werden.

Budapest.

Bu. 88—5—12, 201.

Von K. L. Tallqvist.

In OLZ. VI 437—440 behandelt F. H. Weissbach die von Th. Pinches in Cuneiform Texts from Babylonian Tablets P. II Taf. 10 veröffentlichte Thontafel Bu. 88—5—12, 201 und giebt mehrere zutreffenden Berichtigungen

¹⁾ Auch seinen berechtigten Zweifel „dass das Jahr 385/4, obwohl der Addaru erst nach dem Frühlingsequinostium schloss, noch einen Schalt-Addaru gehabt haben soll“, hätte er hier begründet gefunden. Denn in meinen Tafeln ist dieses Jahr kein Schaltjahr, sondern erst das Jahr 384/3, und daher kommt es auch, dass der 1. Nisan d. J. 383 auf den 18. April (bei Epping-Strassmaier 17. April) fiel.

zur Erklärung des Textes. In Bezug auf das Alter der Tafel meint er, dass die Zeit sich nicht mit Sicherheit bestimmen lasse. Ich glaube jedoch, dass die Zeit genau festgestellt werden kann.

Von den in dem Texte erwähnten Personennamen finden sich vier: *Šamas-unammir* (Z. 6), *Šāpik-šir* (Z. 7), *Bēl-upaḫḫir* (Z. 11) und *Aḫū-lūmur* (Z. 13) auch in dem von Alfr. B. Moldenke in Cuneiform Texts in the Metropolitan Museum of Art (New York 1893) S. 72 f. veröffentlichten Texte, welcher sich inhaltlich mit Bu. 88—5—12, 201 deckt und aus der Regierungszeit Nabopolassars herrührt, und zwar *Šamas-unammir* (von Moldenke falsch *Šamas-šap-ir* gelesen) Z. 12, *Šāpik-šir* Z. 3, *Bēl-upaḫḫir* (falsch gelesen *Bēl-šak-ir*) Z. 11 und *Aḫū-lūmur* Z. 5. An der Identität dieser in den beiden Texten genannten Personen ist kaum zu zweifeln. Denn sie sind laut Bu. 88—5—12, 201 offenbar Gärtner und werden in dem anderen Texte als Gärtner der Stadt *Bēl-iqbī* (vgl. D. T. 231. Moldenke II 13, 2. Str. Ngl. 18, 20. 70, 13. Nbd. 374, 19. Cyr. 174. 180, 2) bezeichnet. *Šamas-unammir* findet sich noch in der ebenfalls aus der Zeit Nabopolassars herstammenden Urkunde Moldenke II 8 Z. 6 und, wie in Bu. 88—5—12, 201, neben *Šū-la-a* und *Bēl-uballit* in Str. Ngl. 18, 10 und 70, 9, 14. *Balātsu* (Z. 9) scheint ebenfalls in Nbplsr Mold. II 8 Z. 10 vorzukommen. Endlich ist *Nabū-šum-iddin apil Nabū-na'id* (Z. 12) wahrscheinlich identisch mit *Nabū-šum-iddin a/š Nabū-na'id* in Nbplsr. Mold. II 10, 4. Nur vereinzelt oder ohne Sicherheit in Bezug auf die Identität sind die in Bu. 88—5—12, 201 sich findenden Personennamen zu belegen in den Urkunden aus der Zeit Nebukadnezars (vgl. für *Šamas-unammir* Str. Nbk. 398, 4, für *Bēl-uballit* Nbk. 36, 5) oder gar in den Texten aus der Zeit Nabunaida (*Aḫū-lūmur* Str. Nbd. 374, 13).

Die Gleichzeitigkeit der Personen weist somit auf die Zeit Nabopolassars hin und es ist kaum zu bezweifeln, dass Bu. 88—5—12, 201 in die Regierungszeit dieses Königs zu setzen sei.

Mitteilungen.

Die Vorlesungen der neuen Orientalischen Fakultät der Sankt-Josephs-Universität in Beirut (vgl. OLZ. 1903, No. 10) werden seit Anfang November werktäglich von 5^{1/2}—7^{1/2} Uhr im grossen Hörsaal der medizinischen Fakultät abgehalten. Die Fächer sind folgendermassen besetzt: Arabische Litteratur: P. L.